

Das Schwein

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / hrsg. von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen auf das Jahr ...**

Band (Jahr): **1 (1949)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Schwein

Volksnamen

Männliches Tier: Sau, Suu (Mehrzahl: Süü, Säue, Saue), Eber, Äber, en Näber, en Neber. **Männlich, kastriert:** Beez, Chiiber, Chibneber (nicht vollständig kastriert) Bargaen.

Weibliches Tier: Moor, Moore, Muetersuu, Maschtsuu, Loos (oft von den Deutschen gebraucht) Dörflingen, Hemishofen, Gächlingen. — Bauz (Hallau), Labi (Kosename) Hallau, Schleithem. — E Chiibmoor (nicht zucht-fähig) Hallau.

Junges weibliches Tier: Süüli, Suugsüüli, Fäärli, Suugfäärli, Möörli, e Nunn (kastriert), Nünli, Nündli, Nunne, Nonne, Nonn, Loos (Rüdlingen), Lösli (Wiechs a. R.), Guzeli, Gütsili, Buuzili (kleines Schwein) Oberhallau, — Suzle (Ferkel) Ramsen, — Wiichser (das kleinste Tier einer Herde) Oberhallau, — Specksoome (scherzhafter Name für junge Säulein) Reiath.

Junges männliches Tier: Beezli, en Barg (Barzheim, Opfertshofen, Lohn, Wiechs a. R.), Äberli (Wilchingen, Siblingen, Bibern), Fresser (ca. 2 Monate alt), Läufer, Jager (ca. 3—4 Monate alt), Faselsau (ca. 6 Monate altes Schwein, das gemästet wird) Hallau, — Bayersau (aus Bayern eingeführtes Schwein von weiß-schwarzer oder roter Farbe) Schleithem.

Ausdrücke und Redensarten

E rähti Suu frifjt alls. — Däm isch wol doo, we der Suu in Aachle. — Di füülschte Säue frässed di beschte Eichle (Id.). — Drii fahre wie d'Suu i d'Eichle (Id.). — Wär nüüt gläärnt hät, mue Säue hüete (Id.). — Mir händ no nie mitenand Säue ghüetet (Abweisung, wenn sich jemand zudringlich benimmt). — Uuwäärt sii, wiene Suu im Judehuus (Schaffhausen). — Dä isch so wärt we d'Suu im Judehuus (Ramsen). — Do möcht me am liebschte uf der Suu furt (aus der Haut fahren) Barzheim, Ramsen. — Di junge Süüli und Bettlerlüt sterbed nid uus (Barzheim). — 's isch ei Suu voll; wenn all voll sind, so chan i fahre

(Ausdruck, wenn jemand bei Tisch rülpst) Id. — Schmatzle und sürfle wene Suu. — Er frifft wiene Suu (Beringen). — Bi däre Gschicht chunt bald kei Suu me druus. — 's paßt, wie de Sattel für e Suu (Id.). — Da sieht jo uus, wie wenn me inere Suu en Saabel aalaati (Oberhallau). — Da isch jo e Furi wenen Süüsaach (Benennung einer krummen Furche) Oberhallau, Hallau. — Fahr au graad zue, mach ka sonen Süüsaach. — D'Herdöpfel send am beschte, wemes zerscht dur e Suu dure loot (Barzheim). — Anere Suu isch alles guet, vom Schnörri bis zum Schwänzli. — Da ischt en rächte Saumage (ein unappetitlicher Kerl), e Suuhuut (schmutziger Mensch), en Süümichel (Saukerl, auch moralisch), en Süüruedi (ungeschlachter, unordentlicher Kerl), en Süünigel (Schweinekerl). — En Saukerli, en Sauhund, e Sauerei, e Sauorning, dräckig wiene Sau, e Drecksau, du bischt e rächti Sau, du Süüli du, tue we d'Säue (laut und unanständig sich benehmen), säuele (Tischtuch und Kleider beim Essen beschmutzen), du häsch wider emol rächt gsauet (Lehrer zum Schüler, welcher im Heft schmiert), versau (Sprache verschandeln, Brot vergeuden usw.). — 's isch chuu go saue und go luffte (Regen und Schnee vermischt, mit Wind). — Schwitze wiene Sau, sauglatt, sauguet, sauschöö, saufein, saufrech, saublööd, sautum, saugrob, saumööfig, e Sauhitz, e Sauchelti, e Sauwätter, en Sauwäg isch da, e Saugluck, ich ha «Schwein» ghaa, mir händ Schwein mit em Wätter, Saupech, en Saucheib, e Saumuul, en Sauschwoob, Saurüsch hönds ghaa, Süühändler (Siblinger), Süülimärkt, Süühandel, Süühirt, Süümagt, Süütriiber, er hät Geld wenen Süütriiber. — De Süülitriiber mache, Saustall, Suugatter, Süütrögli, Süügelte, Säuhäfil-Säuteckili, Süüfresse, Suufueter, da giit me de Säue (geringschätzig), de Säue mischte, Süüdreck, Süümischt (als Dünger nicht geschätzt).

Er goht mit der Moor zum Näber, si isch «rüssig». — Me mo mit der Moor «fahre» (zum Eber) Oberhallau. — Si hät 12—14 «Tüttli» (Saugzitzen) Beggingen, Löhningen, Hallau. — Der Ausrufer in Beringen ruft: «Bem Chäller im Gärtli isch e Herdli Fäärli z'verchaufe!» — D' Süüli schniide (kastrieren). — In Süüli d'Zäh abchlüübe. — Schweine, die zu wenig Bewegung haben, werden «barhemmig» (Siehe: «Glück im Stall» in Volkskundliches vom Reiath, 2. Teil, von B. Kummer). — Diä Moor hät e Burdi Süüli ghaa (10, 12 bis 16 Stück auf einmal). — Ernst Rüedi erinnert sich aus seiner Jugendzeit in Oberhallau, dafß im Lauf von etwa zwei Jahren ein Muttertier zwei Würfe Ferkel hatte, den einen zu 22, den andern zu 23 Stück). — Striegle undbürste dein Schwein, es bringt dirs hundertfach ein! — Da ischt e fetti Suu! (Wird auch von Menschen gesagt). — Er hät e zweizentrigi Moor gmegset. — Beim «Megen» muß der Zuber mit dem «Süüharz» und dem heißen Wasser bereit stehen (Siehe: «Bauernmetzgete» in: Volkskundliches vom Reiath, 1. Teil, von B. Kummer). — Bald hört man lautes «Grunzen». — Auch bei Menschen heißt's: Er chräit, wie wener am Messer steckt. — Nun gibt es «schwini Fleisch», Schwinigs — Chräje nennt man den Schlund des geschlachteten Schweines (Hallau). — Unter «Sigel» versteht man die Füße, das Schwänzli, den Hohrücken, die Ohren, das Schnörri und die Schwarte. — Ässe bis d'Schwarte chrachet. — Abschwarte

(durchprügeln). — Die «Innereien»: Herz, Lunge, Leber und Milz nennt man «Grii» (Grick) oder «Gliber» (Opfertshofen). — Vo de Lebere ewäg rede (frei und offen sprechen). — Wa isch dir übers Läberli kroche? (warum bist du verstimmt?). — Die «Mäuchlisuppe» (Metzgetesuppe mit größeren Schnitten Brot statt der kleinen «Tünkli») ist allgemein beliebt (Hallau). — Das Fett wird geschnetzelt und ausgelassen zu «schwini Schmalz». — Der Rückstand sind die knusperigen «Grüben», die vielseitige Verwendung finden. — Die «Süüblootere» diente früher als Geld- oder Tabakbeutel, heute etwa als Verschluss für Einmachgläser. — Mit Süüblootere lernte man schwimmen (Schaffhausen). — Süühoor, versüühoore (streiten). — Süüborschte (für Bürsten). — Schwinsläder (für teure Büchereinbände etc.). — Sehr starkes Tuch von heller, braunroter Farbe, nannte man früher «Eberhuut». — Bueb, ich chauf der e Paar Eberhuut-Hose.

Sprüchlein, Kinderverse

De Üli vu Büüli
hät sibe Süüli.
Und die sibe Süüli
händ sibe Müüli.
Und die sibe Süüli
mit dene sibe Müüli
ghöred em Üli vu Büüli.
's isch schüüli.

(Schaffhausen)

Ich und du
und 's Müllers Suu
und 's Becke Stier
sind üser vier.

(Anzählreim in Merishausen,
Hofen, Thayngen, Schaffh.)

Gang in Wald,
hau e Tännli um,
mach e Trögli druus,
d'Säue frässets uus.

(Schaffhausen)

Geschichtliches, Aberglaube, Volksmedizin

Ehemals wurden Herden bayrischer Schweine von Osten her durch den Kanton getrieben. In Beringen wurde sodann bekannt gegeben: «Wer will bayrische Säue chaufe, dä söll gschwind in Leue laufe.» In Schleithem wurde ausgerufen: Wele will Payerssäue chaufe, dä söll zum Gmaandhuus abi laufe, Dings bis z'Martini! — An Martini mahnte dann der Ausrufer: Hand-ers ghört dohe: Me söll 's Gält für d'Payerssäue ufs Gmaandhuus bringe! (Schleithem, Id.). — Es ist ein große Härd Payersauwen durch unsern Eichwald gfahren und habend uns großen Schaden in dem Äckert getan (1663, Dörflingen). — Rats-Mandat 1647: Weil unseren gn. Herren fürgebracht worden, daß große Summen und darzu des besten Geldes um bayrische Schwein jährlich aus dem Land gegeben und dadurch großer Geldmangel vermehret werde, neben danen die

Erfahrung mitbringt, daß sie vielmalen nit währschaff sind, sondern pfinnig (finnig) fallen, haben sie gut und gemeiner Landschaft nützlich befunden, daß der bayrische Schweinkauf für diesmal gänzlich abgeschafft werde. — Rats-Mandat 9. Nov. 1614: Die Metzger sollen sich bei dem Schweinekauf (so fürder nicht mehr auf dem Herrenacker, sondern auf dem Platz bei des Bischofs Haus (!) gehalten werden würt), vor elf Uhr morgens nicht mehr sehen lassen. — Früher wurden die Ferkel oft extra für den Markt vorbereitet, indem man den Tieren rohe Eier fütterte und sie vor dem Marktgang mit Bürsten rot-schimmernd rieb (Oberhallau). — Punkt 6 von Eid und Ordnung der Schweine Metzgeren, 1640 besagt: Item, welcher Metzger, und mit Nammen der von ihrer Zunft zu einem Schweinschauer gesetzt wird, ein Schwein «pfinig» (finnig) findet, derselben Sau oder Schwein soll er den Spitz bei dem Ohr hinwegschneiden, daß man das Zeichen merklichen sehen möge (Ordnungen und Satzungen der Stadt Schaffhausen, 4. Teil, 1735). —

Wenn sich ein Schaffhauser von einem Israeliten betrogen glaubte, oder wenn einem Juden sonst eine Untat nachgesagt wurde, mußte der Jude vor dem Richter einen Eid tun, doch nicht ohne merkwürdige Vorbereitung. Nach dem Schaffhauser Judeneid (aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts) «sol der Jud stan uff ainer Süwe- oder Schwinshut. Und sol im die recht Hand in aim Bouch ligen untz (bis) an die Riste (Ellbogen). Und in demselben Buoch soellen die funf Buocher Moysi geschriben sin». Und nun mußte der Angeklagte auf der Schweinshaut alle Qualen hören, die im Falle eines Meineides über ihn kommen sollten. Nach der Eidesleistung trat der Jude von der Schweinshaut — vermutlich das Zeichen der Unreinheit — und war selber von Verdacht und Anklage gereinigt. (Kurt Bächtold: Der Judeneid, «Schaffhauser Nachrichten», Nr. 93, 1948).

In Wiechs a. R. ist es Brauch, beim Schlachten die Schweinsgalle in ein Fläschlein abzufüllen. Sie sei ein vorzügliches Mittel gegen Frostbeulen. — «Schwini-Schmalz» für Halswickel bei Erkältungen! — Bei Lungenentzündung wird die Brust mit «Schwini-Schmalz» eingerieben. — «Präglet Händöpfel» werden gut mit Schweinefett, doch bekommen Kinder gerne «Rufe» (Hautausschläge) davon. — Der «Süünabel» dient zum Einfetten der Sägeblätter, wie auch zum Einreiben von Bauch und Euter der Kühe als Mittel gegen die Mückenplage (Hallau).

Tiernamen in der Botanik

Eberwurze: stengelloser Eberwurz (Silberdistel) Schleithem. — Süütriiber: Wacholderstrauch (Beringen). — Süüreeme: Vogelknöterich (Oberhallau). — Süüwinde: ausgebreitete Melde (Thayngen). — Süüniggeli: gemeine Akelei (Lohn, Gächlingen, Schleithem). — Süügelte: Buschwindröschen (Ramsen). — Süübire: Weißdorn (Hementhal). — Süübohne: Saubohne. — Süüöhrl: Wegerich (So benannt nach der Form der Blätter) Thayngen, Buchthalen, Beg-

gingen. — Süülibire (Kleine runde Birnen, gut zum Mosten, aussterbende Sorte) Thayngen. —

Flurnamen

Beeracker (von althochdeutsch bër = Zuchteber) Ramsen. — Sauberg und Süügrabe (Beggingen), Saulache (Hemishofen), Sau (Buch), Saurücken (Schleitheim), Saustallkäpfli (Hemmenthal), Sauställerrhau (Guntmadingen), Säuliwies (Schleitheim), Süüschlich (Thayngen), Läuferwiese (Ramsen).